

Berliner Gartenbrief Nr. 16-2019

vom 08.10.2019

Herbstprogramm für den Rasen

Rasenflächen haben in diesem Sommer sehr unter der Hitze und Trockenheit gelitten, auch wenn sie bewässert wurden. Gelegentliche Schauer reichten nicht aus, die massive Bodentrockenheit zu beseitigen. Auf bewässerten Flächen hingegen traten wärmeliebende Pathogene auf, die die Rasenhalme teilweise zum Absterben brachten. Auf sich bildenden Kahlstellen etablierten sich sehr schnell wärmeliebende Hirse-Arten bzw. tiefwurzelnde Staudenunkräuter, die im Gegensatz zum Rasen mit dem Sommerwetter besser zu rechkamen.

Jetzt ist es sehr wichtig, die noch verbleibende Zeit für die Regenerierung der Rasenflächen zu nutzen. Im Gegensatz zu anderen Gartenpflanzen sollte der Rasen jetzt noch ein letztes Mal gedüngt werden. Die dafür geeigneten **Herbstdünger** werden im Handel in großer Auswahl angeboten. Diese Dünger haben einen besonders hohen Kalium-Anteil. Kalium erhöht die Frostresistenz und stärkt die Gräser zusätzlich gegen den Befall mit Pilzkrankheiten.

Vor der Düngung ist es besonders wichtig, die tiefwurzelnden Staudenunkräuter wie Breitwegerich, Ehrenpreis, Löwenzahn, Gänseblümchen auszustecken, bevor sich diese Stauden in die Winterruhe zurückziehen können.

Fallaub, Früchte, Nüsse, Kastanien etc. müssen regelmäßig im Herbst abgeharkt werden, damit der Rasen zur Pilzprophylaxe gut abtrocknen kann und eine angemessene Lichtversorgung auch während der lichtarmen Jahreszeit für die Photosynthese gewährleistet wird. Fäulnisprozesse an faulem Obst und Nüssen können sehr schnell auf die Rasenpflanzen übergehen und sie schädigen.

Umfangreiche Hinweise zur Pflege von Rasenflächen finden Sie in unserem [Merkblatt](#).



Durch Witterungsbedingungen 2019 geschädigte Rasenfläche



Breitblättrige Staudenunkräuter wie Breitwegerich im Rasen vitalitätsmindernd



Schwarze Nüsse auf dem Rasen fördern Rasenpathogene



Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

E-Mail: pflanzenschutzamt@senuvk.berlin.de
Internet: www.berlin.de/senuvk/pflanzenschutz

Weitergabe bitte nur im Original.

Bildnachweis: © Pflanzenschutzamt Berlin

Blattschäden durch Minierer



Platzmine der Rosenminiermotte



Miniermotten an Flieder

Derzeitig sind an einigen Standorten Blattschäden an Rosen auffällig. Die großen, rund bis ovalen Flecken entstehen durch den Larvenfraß der Rosenminiermotten *Tischeria angusticolella*. Sie fressen das Blattgewebe unter der Oberhaut, die unversehrt bleibt. Eindringende Luft verursacht die weißgraue Farbe der Platzmine. Die Mine kann das ganze Blatt umfassen und die Blätter verformen. Zurzeit fressen die Larven der zweiten Generation.

Die Falter der Miniermotten sind unauffällig, sehr klein mit einer Flügelspannweite von unter 1 cm. Miniermotten lassen sich am besten über die Form und Eigenschaften ihrer Minen bestimmen und durch die bevorzugten Wirtspflanzen. Die Larven der Zwergmotten beispielsweise legen geschlängelte, verwinkelte und breiter werdende Gänge an, in denen sich meist linienförmige Kotablagerungen befinden. Im Gegensatz dazu hält die o.g. Rosenminiermotte ihre flächige Mine sauber, indem sie den Kot nach außen abgibt.

Neben Rosen werden u.a. auch Flieder, Robinie und Obstgehölze befallen. Die Vitalität der Pflanzen wird durch den Befall nicht eingeschränkt, es handelt sich nur um optische Beeinträchtigungen. Blätter mit belebten Minen können ausgepflückt werden, um den Befallsdruck im nächsten Jahr zu reduzieren. Die Larven sind im Gegenlicht gut zu erkennen.



Schlangenminiermotte an Kirschblatt

Apfelwickler in Quitten



Quitte mit Apfelwicklerlarve

Zerfressene Kerngehäuse, starke Kotansammlungen und frühzeitiger Fruchtfall tritt in diesem Jahr nicht nur an Äpfeln und Birnen sondern auch an Quitten auf. Die Larven der Apfelwickler sind die Verursacher. Die weißlich bis blassrosa gefärbten Larven der zweiten Generation fressen etwa vier Wochen in den Früchten und verpuppen sich danach zur Überwinterung in Rindenritzen oder Obstkisten und anderen geschützten Orten. Die Früchte werden an den Ausbohrlöchern rasch von Fruchtmolonia befallen.

Die Bekämpfung der Apfelwickler sollte beim Auftreten der ersten Generation im Juni erfolgen, entsprechende Hinweise geben wir dann im Gartenbrief.

Große Wanzen-Arten tolerieren

Im Moment sind auf Blüten, Fruchtständen und Blättern große Wanzen-Arten saugend unterwegs. Diese Tiere ernähren sich vorwiegend von Pflanzen. Dennoch machen sie jetzt keine auffallenden Schäden mehr. So sind die Lederwanzen-Arten oft auf Brombeer- oder Himbeerblättern zu finden. Streifenwanzen findet man häufig auf Samenständen von Doldenblütlern. Sie werden dann an versteckten Orten wie Rindenrissen, im Holzstapel u.ä. überwintern oder artenspezifisch auch absterben. Die Wanzen sollten nicht berührt werden, sie geben dann meist einen eigenartigen Geruch von sich.



Große Wanzen-Arten (Streifen- bzw. Lederwanzen-Arten) an Samenständen und Blättern saugend

Kirschessigfliegen an Herbsthimbeeren

Zum Ende der Obstsaison nimmt in jedem Jahr die Befallsstärke der Kirschessigfliege zu. Auch in diesem Jahr lässt sich beobachten, dass reife Herbsthimbeeren von den Fliegen besucht werden und nach Eiablage und Schlupf die Beeren durch den Larvenfraß geschädigt sind.

Die Fangzahlen in den Fallen sind zurzeit hoch: je nach Standort pro Woche über 100 Fliegen. Hinzu kommt, dass bei reichlichem Angebot reife Früchte bevorzugt werden. Folgende Maßnahmen sind beim Beerenobst jetzt wichtig, um Vermehrungs- und Überwinterungsraten der Kirschessigfliegen möglichst gering zu halten:

- in kurzen Intervallen pflücken
- keine Früchte auf dem Boden liegen lassen
- auch die Früchte ernten, die nicht zum Verzehr geeignet sind (z.B. von Gallmilben befallene Brombeeren)
- zu entsorgende Früchte in den Hausmüll geben, nicht auf den Kompost



Zwei Kirschessigfliegen auf Himbeere

Übrigens...



Zauneidechse

... Baumstümpfe, Holz- und Schotterhaufen sind beliebte Überwinterungsquartiere für Eidechsen. Wer diese Habitate im Garten anbieten kann, sollte jetzt keine Veränderungen mehr vornehmen, um die Eidechsen bei der Quartiersuche und Überwinterung nicht zu stören.

Erdkröten hingegen lieben es etwas feuchter: sie fallen in frostfreien Kompost-/Laubhaufen oder Erdlöchern in Winterstarre. Damit sie nicht in Kellerschächte und Gullys geraten, können Schutzgitter oder Ausstiegshilfen angebracht werden. Infos dazu beim [NABU](#).